

Verlagspreis

Wiederjährl. 12 Nrn. 1.50, 6 Nrn. 1.00, 3 Nrn. 0.50, 1 Nrn. 0.25. Die Einschaltungskosten sind zu zahlen. Die Anzeigen sind zu zahlen. Die Anzeigen sind zu zahlen.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Verlagspreis 11. Anzeigenpreis Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konturien ist der Rabatt hinfällig. Telegramm-Adr.: Calwenblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: In der Schlacht an der Somme beiderseitiger Artilleriekampf von größter Heftigkeit. Wiederholte starke feindliche Angriffe zwischen Ghinchy und der Somme und an mehreren Stellen südlich des Flusses sind blutig zurückgeschlagen. Bei Gegenstößen ist teilweise Gelände gewonnen. Es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen: Rechts der Maas entspannen sich unter zeitweiser sehr lebhafter Feuerstätigkeit im Abschnitt Diamant-Charitrewald Infanteriegefechte westlich der Souville-Schlucht.

Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern: Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Karpaten ist ein russischer Sturmversuch auf den Capul mißlungen. Westlich des Capul wird noch gekämpft.

In Siebenbürgen keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrudscha sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen in weiterem Vordringen.

Mazedonische Front: Erhöhte Gefechtsaktivität beiderseits des Ostropojees, an der Moglenafront und östlich des Warbar. Nördlich der Geganska Planina, sowie am Rukuruz und Kooße wurden wiederholte härtere feindliche Angriffe abgelenkt.

Kavalla ist von bulgarischen Truppen besetzt. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die neue Schlacht an der Somme ist noch nicht ausgekämpft, sie hat geteilt vielmehr an Ausdehnung gewonnen, indem die Alliierten über das südliche Sommeufer hinübergegriffen. Den Franzosen scheint infolge eines kleiner Erfolgs bescheidenen gewesen zu sein, als sie (nach ihrem eigenen Bericht) das Wehrt Bois-Labe, südöstlich von Bouchavesnes, nach langem, wechselvollem Kampfe nehmen und schließlich auch besetzen konnten. Die Engländer scheinen nur wenig beteiligt gewesen zu sein und man kann sich ihre Untätigkeit wohl nur so erklären, daß sie zunächst durch die außerordentlich heftigen Angriffe der Franzosen die Deutschen zwingen wollen, alle verfügbaren Reserven auf den Südsüdabschnitt zu vereinigen, um im geeigneten Augenblick selbst einen allgemeinen Vorstoß zu unternehmen, den sie seit zwei Tagen mit stärkstem Artilleriefeuer vorzubereiten scheinen. Die Engländer hätten also für sich wieder das bessere Teil erwählt. — Rechts der Maas versuchen die Franzosen immer noch, im Abschnitt Diamant sich Luft zu verschaffen; die Gefechte dauern an.

Im Osten ist eine gewisse Ruhe eingetreten, mit Ausnahme der Karpaten, wo wichtige Ereignisse zu erwarten sein dürften. In der Dobrudscha nehmen die Gefechte ihren steten Fortgang und ebenso das Vordringen der deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen. Schritt um Schritt werden Rumänen, Russen und Serben in den Norden zurückgedrängt: Generalfeldmarschall Mackensen vertritt sich darauf, den Feind, wenn er ihn einmal gefaßt hat, nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen, bis er ihn zur Entscheidung hat, wo er ihn haben will. — Die Bulgaren haben, nachdem das vierte griechische Armeekorps sich unter deutschen Schutz gestellt hat, die wichtige Hafenstadt Kavalla am Ägäischen Meer besetzt und damit den Ring geschlossen, der die Bierverbandshoche in Baira zu schlagen, vielleicht auch noch ins Meer zu werfen bestimmt ist.

Der Militärsekretär des „Petit Parisien“, Rouffet,

meint, der Vormarsch in der Dobrudscha sei bis jetzt nur eine Art Säkellirren, wovon man, falls nicht neue Nachrichten einträfen, nicht zu erschließen brauche, jedoch nur unter der Bedingung, daß alle Alliierten von der steigenden Wichtigkeit, die dem Orient im Gesamtkampfe zukomme, durchdrungen seien, und nicht versäumten, um Bulgarien kalt zu stellen. — General Berthaut schreibt im „Petit Journal“: Der Fall von Lutran und Sistrizia läßt noch nicht mutmaßen, daß die Bulgaren die Donau überschreiten wollen. Gerade die numerische Überlegenheit der Bulgaren sei die schlimmste Seite des Problems. Man müsse bezweifeln, daß Rußland und Rumänien über einen stärkeren Truppenbestand verfügen. Solange aber ihre Truppen nicht genügend stark seien, könnten sie nicht an eine Offensive denken. Mühen vielmehr auf Constanza zurückgehen. Die Bulgaren dagegen, denen es um die Säuberung der Dobrudscha zu tun sei, gingen sehr geschickt vor. Sollten sie ihr Ziel erreichen, so könnten sie umso ruhiger der Offensive Sarvails entgegensehen.

Verschiedene Schweizer Blätter äußern sich über die Lage an der Somme, dahin, daß, wenn man den Kraftaufwand und die Zeit, sowie den Umstand in Betracht ziehe, daß dem englischen-französischen Angriff ein erreichbares Ziel fehle, die Deutschen keine Ursache hätten, dem verhältnismäßig geringen Gebietsverlust eine entscheidende Bedeutung beizumessen, selbst wenn Bapaume und Peronne noch verloren gehen sollten. Französische Blätter stellen fest, daß die Gegenangriffe der Deutschen bei Ghinchy, Berny und Chaulnes an Wucht und Erbitterung ihresgleichen suchen. Von der Ostfront meldet der Kriegsberichterstatter der Londoner „Daily Mail“, daß die Lage sich merklich zu Gunsten der Mittelmächte verschiefe.

Auch Rumänien ist den Engländern in das Netz gegangen; es ist dem bekannten Vertrag vom September 1914 beigetreten, wonach kein Verbündeter einen Sonderfrieden schließen darf.

Die russische Sommeroffensive 1916.

II. Aus den Kämpfen um Baranowitschi. Zweiter Abschnitt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der Russe traf Vorbereitungen zum zweiten großen Angriff und gruppierte seine Kräfte um. Bald wurden seine Absichten erkennbar: zwei starke Stoßgruppen sollen über Strobowa unsere Verbündeten und über Linie Darowo-Labusj die schlesische Landwehr durchbrechen mit dem allgemeinen Angriffsziel Baranowitschi. General Lesh, der Oberkommandierende der 3. Armee, erwartet bestimmt, daß besonders die ausgekauten Truppen des 9. und des 25. A. R. die blutige Scharte des Grenadierkorps ausweihen und die Desterreicher über den Haufen rennen werden. Außer dem ausgefüllten Grenadierkorps verfügt die russische Führung noch über das 35., 10., 3. kaukasische, 3. sibirische Korps, die 81. Infanteriedivision und die 11. sibirische Schützendivision. Mit heftigem Feuer gegen die Gräben nördlich des Kolobyschewo-See und gegen den Abschnitt des Landwehr-Korps wird am 2. Juli um 4 Uhr vormittags der zweite große Angriff auf Baranowitschi eingeleitet.

Um 8 Uhr vormittags liegen diese Stellungen unter Trommelfeuer. Gegen die Front Saschje-Kartichewo hageln sogar Geschosse von 28 Zentimeter Kaliber. Zahlreiche Brändenstöße hat der Feind während der Nacht über Schischara und Serwetsch geschlagen; auch gegen die an den rechten Flügel des Landwehr-Korps anschließenden Stellungen ist ein überfallartiger Angriff über den dortigen Hübschnitt vorbereitet.

In der Morgendämmerung des 3. Juli beginnt der Hauptangriff gegen die Front des Landwehr-Korps und die österreichischen Stellungen nördlich des Kolobyschewo-See. Die Tage vom 3. bis 9. Juli bilden eine Kampfnacht von unerhörter Heftigkeit in heißem und blutigen Ringen der zweiten Schlacht von Baranowitschi.

Angriffe des Grenadierkorps und der 81. Division brechen im ruhigen Feuer der auf ihren zerhohlenen Gräben stehenden schlesischen Landwehr blutig zusammen.

Schnelle und rücksichtslos geführte Gegenangriffe werfen den hier und dort durch die zerstörten Hindernisse eingebrochenen Gegner hinaus. In einem solchen Gegenstoß bei Darowo nehmen die schlesischen Landwehrlente 9 Offiziere und 700 Mann gefangen. Im folgenden Tage werden drei in starker Tiefengliederung angelegte Angriffe bereits im Speerfeuer abgewiesen.

Weiter nördlich war es dem Angreifer gelungen, bei Strobowa und Kartichewo in die durch das Trommelfeuer schwerer Kaliber eingeebneten Stellungen unserer Verbündeten zu stoßen. Deutsche Reserven entrißen in kühnem Gegenstoß dem Angreifer die Stellungen bei Kartichewo und machten hierbei 1600 Gefangene. Ein Gegenangriff auf dem linken Flügel bei Strobowa blieb ohne Erfolg.

Der 5. Juli brachte erneute starke und dichte Massenangriffe auf der Front zwischen Labusj und Jirin. Wieder schlägt die Landwehr, schlagen tapfere Posenier und Brandenburger alle Sturmangriffe ab. Nur bei Darowo bricht der Gegner erneut ein und wird nochmals hinausgeworfen. Deutsche Reserven haben inzwischen die österreichischen Verbände verdrängt und weisen im gemeinsamen Kampf die gegen Mittag mit erneuter Wut eingehenden Angriffe zurück.

Die folgenden Tage zeigen ein dauerndes An- und Abwechseln erbitterter Kampfhandlungen der zweiten Schlacht von Baranowitschi. Vorübergehende örtliche Erfolge werden dem Gegner durch frischen Gegenstoß und blutigen Handgranatenkampf sogleich entrißen. Nur in den zerhohlenen Gräben bei Strobowa vermag sich der Russe zu halten.

Einen Höhepunkt der Kämpfe zeigt der 8. Juli. Um 3 Uhr vormittags greift eine sibirische Schützen-Division bei Darowo überfallartig an. Die dreimaligen, ohne besondere Artillerievorbereitung vorgetriebenen Angriffe brechen zusammen. Das während der Angriffe auf unsere Stellungen abgegebene Feuer mit etwa 7400 Schuß, darunter 2000 schwerer Kaliber, erzielt 3 Verwundete.

Gleichzeitig führt die 2. Grenadierdivision in dichten Angriffswellen wiederholt nördlich Darowo. Von 2 Uhr vormittags ab zerpflegt zahlreiche tiefgelegene Angriffe zwischen Bogoda und Jirin gegen unsere seit zwei Tagen unter heftigem Artilleriefeuer in zerhohlenen Gräben, hinter zerstörten Hindernissen stehenden Truppen. In die zurückflutenden Massen des Angreifers feuert unsere Artillerie. Grauenhaft räumt das Feuer einer 21 Zentimeter-Körferbatterie auf unter den stehenden Angriffsstellungen. Die 11. sibirische Schützendivision löst etwa 70 Prozent ihres Bestandes im Angriffsfelde liegen.

Am 9. Juli klauen die Rüsse ab. Die zweite Schlacht von Baranowitschi neigt sich dem Ende zu. Geringen Geländegewinn bei Strobowa als einzigen Erfolg begabte der mit mehr als doppelter Übermacht angreifende Feind mit unermesslichen Verlusten. Die schlesische Landwehr, Posenier und Brandenburger halten mit den Verbündeten die Schischara- und Serwetsch-Stellungen und Baranowitschi.

Am 14. Juli wird ein Gegenangriff auf die von den Russen gehaltenen Gräben bei Strobowa angelegt. Von 5 Uhr nachmittags ab arbeiten sich brandenburgische Reserve-Regimenter in schwerem Kampf heran. Dem linken Flügel gelingt es, in die früher österreichischen Stellungen einzubrechen und sich dort festzusetzen. Dabei werden 11 Offiziere, 1500 Russen gefangen und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Die starken Verluste in der zweiten Schlacht bei Baranowitschi zwangen den Angreifer in den kommenden Tagen zur Ruhe, zur Auffüllung seiner zusammengebrochenen Divisionen und zur Reorganisation seiner Kräfte. Die Armeekorps-Abteilung Borsch benutzte die Ruhepause zum Ausbau der Stellungen und zur Anlage starker Kieselstellungen in Erwartung des erneuten Angriffs.

Am 25. Juli entbrennt der Kampf aufs neue. Wieder versucht der Russe den Durchbruch an jener schmalen Stelle, die ihm den bisherigen Erfolg am 3. Juli gebracht hatte. Ein Artilleriefeuer von unerhörter Heftigkeit hämmert gegen die in den früheren Kämpfen fast mitgenommenen Stellungen. Das russische 35. Korps mit 55. und 67. Division, sowie die 52. Division des 3. kaukasischen Korps stoßen auf einer Front von nur 3 Kilometer Breite vor. Anscheinend sicher ihres Erfolges,



härmen sie in dichten, tiefergedeckten Wellen heran. Alle Versuchung aber an Massen- und Menschenmassen bleibt wirkungslos gegenüber der Zähigkeit der Brandenburger: — sie halten — und sei es in dem Erblos, das die feindliche Granate riß. Artillerie, Handgranate und Bajonett verrichteten fürchterliche Arbeit und in den späteren Abendstunden bedeckten Tausende von russischen Leichen das Angriffsfeld, von dem der Feind auch nicht einen Fuß breit gewann.

Der schweren Anstrengung folgte beim Feinde am 26. Juli die Ruhe der Erschlaffung. Nur südlich Baranowitsch griff er in den Abendstunden nach kurzer bestiger Artillerievorbereitung eine Landwehrdivision an. Das Feuer von 17 russischen Batterien ergoß sich über diesen schmalen Abschnitt. Die hier zum Stoß angelegten sibirischen Truppen wurden nach kurzem aber hartem Kampf unter schweren Verlusten abgewiesen.

Der amtliche russische Bericht am 26. Juli behauptet zwar: „In Gegend des Flusses Schischara wurde der Feind unter sehr großen Verlusten zurückgedrängt. Wir machten 88 Offiziere und 4000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Geschütze, 6 Maschinengewehre, 12 Karsten Munition und anderes Kriegsmaterial.“ Dieser amtliche Bericht ist Wort für Wort un wahr!

Mit einer auch beim Feinde anzuerkennenden Tapferkeit und Hartnäckigkeit wurde am 27. Juli am Skrobowa nochmals ein gut vorbereiteter und kraftvoll angelegter Stoß geführt. Das sich um die Mittagszeit zum Trommelfeuer steigende Artilleriefeuer sollte der 8 Uhr 30 Minuten abends zum ersten Mal vorbereitenden russischen Infanterie den Weg durch die Mauer der Brandenburger bahnen. Der Feind fand sie in unveränderter Festigkeit und Ruhe. Auch die letzten bis 6 Uhr 30 Minuten vormittags dreimal wiederholten Angriffe wurden restlos abgeschlagen. Die Morgenröte des 28. Juli sah die brandenburgischen Truppen als Sieger in ihren erschöpfenden Stellungen, vor welchen die fürchterlichen Opfer vergeblicher Sturmvorwürfe lagen.

Am 29. Juli erfolgte mit abnehmender Angriffskraft die dritte Schlacht von Baranowitsch. In neuer Waffenbrüderlichkeit kämpften Brandenburger und Schleier mit den verbündeten Truppen in drei außerordentlich blutigen Schlachten.

Kein Schritt vorwärts gegen den Durchbruchspunkt Baranowitsch. Einige hundert Meter Schützengraben bei Skrobowa: — diesen strategischen und taktischen Mißerfolg erkauften und bezahlte der Feind mit etwa 40000 Toten, 80000 Verwundeten mit fast 5500 Gefangenen und mit dem Verlust von 28 Maschinengewehren. So endete für die russische Führung die decimale Durchbruchschlacht von Baranowitsch.

Der Uebertritt eines griechischen Armeekorps.

Eine fatale Uebertragung ist dem Bierverband in Mazedonien widerfahren. Das ganze vierte griechische Armeekorps, das in den Städten Serres, Drama und Kavalla steht, ist auf die Seite Deutschlands und Bulgariens übergetreten. Die Lage der Truppen war eine höchst eigentümliche geworden. Sie waren zum Schutz der Grenze gegen Bulgarien bestimmt. Als aber General Sarrail seine Offensive ins Werk setzte, waren die deutschen und bulgarischen Streitkräfte, um die Uebertragung der Kriegshandlungen auf bulgarischen Boden zu verhüten und dem Gegner nicht strategisch wichtige Ge-

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von R. Waldbröl
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die harmlose Bemerkung hatte auf Robert Arenberg eine Wirkung, von der sie sicherlich nichts ahnte. Denn sie warf mit einem Schlag ein ganzes Gebäude von Vermutungen und Kombinationen über den Haufen, von deren Richtigkeit er bis zu diesem Augenblick vollkommen überzeugt gewesen war. Natürlich hatte er sich unablässig den Kopf darüber zerbrochen, wer dies verkleidete Räthsel sein könne, und es hatte eines nach seiner Meinung nur sehr geringfügigen Schwarzsinn bedurft, um aus den begleitenden Umständen und aus ihrem eigenen Verhalten den Schlüssel zu ziehen, daß er niemand anders als die Tochter des verstorbenen Vaters vor sich habe. Ihre genaue Vertraulichkeit mit der Bauart und der Einrichtung des Hauses schienen unzweifelhaft dafür zu sprechen, und das warme Interesse, das Frau Jürgensen und ihre Tochter an ihr nahmen, wäre dadurch ebenfalls auf die einfachste und einleuchtendste Weise erklärt worden. Wertwärdig war ja allerdings ihr Bestreben, ein Geheimnis aus ihrer Anwesenheit zu machen, und auch der Grund für die sonderbare Verkleidung ließ sich nicht ohne weiteres erkennen. Dagegen sah Arenberg eine Bestätigung für die Richtigkeit seiner Annahme in der Sicherheit ihres Benehmens und nicht zuletzt in ihrer Schönheit, die so gut zu den begeisterten Auserwählungen des Herrn Philipp Weider junior paßte. So fest war seine Ueberzeugung bereits geworden, daß er ein paar mal nahe daran gewesen war, sie als Heidelein Väter anzureden. Und nun waren mit einmal alle seine klugen Folgerungen plötzlich zumhanden geworden. Denn die heitere junge Dame hatte von der

phänomenalen Gesundheit ihres Vaters gesprochen, während doch kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß sich der alte Herr Väter schon vor zwei Jahren neben der Stauduhle draußen auf der Diele aufgehängt hatte. Es galt also eine neue Lösung für das Rätsel zu finden, das ihn mit jeder Minute lebhafter interessierte.

„Wollen Sie nicht Ihren Hut abnehmen?“ fragte er

biete zu überlassen, genötigt, ihrerseits vorzubrechen und durch überraschenden Vorstoß die Offensivkraft Sarrails zu unterbinden. Das ist bekanntlich durchaus gelungen und durch das Vordringen des linken bulgarischen Flügels bis zum Strumatal wurde (wie andererseits durch das Vordringen im Bardaral, zum Ostrowice und auf Florina) ein namhafter Teil von Griechisch-Mazedonien besetzt. Das vierte griechische Armeekorps, das durchaus könig- und regierungstreu ist, setzte in Uebereinstimmung mit den Absichten der griechischen Regierung dem bulgarischen Vormarsch keinen Widerstand entgegen, da in ihm so lange keine einseitige Neutralitätsverletzung zu erblicken war, als der Bierverband Salonik und andere griechische Gebiete besetzt hielt. So kam es, daß das Korps im Rücken der bulgarischen Front stand, zum maßlosen Verger der Tyrannen von Salonik, die alle Hebel in Bewegung setzten, um es zu veranlassen, den Bulgaren in den Rücken zu fallen. Alle Drohungen blieben fruchtlos; der kommandierende General und seine Truppen blieben dem König treu. Je mehr aber die Lage in Athen selbst sich zuspitzte, um so unbehaglicher wurde die Lage des Korps; zuletzt kam es noch, da Sarrail ihm jede Verbindung mit dem eigenen Land abgeschnitten hatte, Schwierigkeiten der Versorgung hinzu, so daß der General, ohne Zweifel im Einverständnis mit dem König, am 19. September an die oberste deutsche Heeresleitung das Ersuchen richtete, seine Truppen vor der Bergabwärtsbewegung durch den Bierverband in Schutz zu nehmen. Die Griechen sollen, wie amtlich gemeldet wird, als Neutrale in Deutschland untergebracht werden, wo sie Gastrecht genießen werden. Dabei ist aber zu bemerken, daß die Neutralität nur insoweit besteht, als nicht etwa die Gewaltpolitik des Bierverbands Griechenland eine Regierung aufzwingt, die die Neutralität aufheben bereit wäre. In diesem Falle würde kein Neutralitätsbedenken mehr der Verwendung des vierten Armeekorps auf irgend einem Kriegsschauplatz, etwa gegen die Italiener, entgegen, die bekanntlich in Griechenland besonders verhasst sind. Wie aber auch die Dinge sich entwickeln mögen, für den Bierverband bleibt die Abschüttelung eines ganzen Armeekorps, das noch seiner Demobilisierung noch etwa 20000 Mann zählen mag, eine bedenkliche Sache, zumal wenn die italienische Rechnung sich bestätigen sollte, daß die königstreuen Reservistenverbände der vom Bierverband verlangten Auflösung sich widersetzen.

Ereignisse im Westen.

Der französische Lagebericht.

W.B. Paris, 14. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nordlich der Somme dauert die Schlacht gestern abend mit ausserordentlichem Erfolg für die französischen Waffen fort. Das Dorf Barchanesnes wurde von den Franzosen ganz genommen. Während der Nacht richtete sich die französische Infanterie in den eroberten Stellungen ein. Die Deutschen verließen keinen Centennar. Heute morgen setzten die französischen Truppen ihr Vordringen gegen Osten fort. Sie nahmen im Sturm das Bois Labe-Geschütz, das 800 Meter südlich von der Straße nach Verhanne südlich von Barchanesnes gelegen ist. Die Franzosen machten weitere Gefangene und erbeuteten zahlreiches Material. Welter ist noch keine genaue Zahl bekannt worden. Ein auf einem Graben in der Gegend von Andoy gerichteter Handfisch brachte den Franzosen Gefangene ein. Auf dem rechten Ufer der Maas machten wir in dem nördlichen Teil des Laur- und Chapitel-Waldes einige Fortschritte. Der Artilleriekampf in der Gegend von Fleury-Chenoy dauert sehr eifrig fort. Ueberall an der Front war noch die Nacht ruhig.

Flugdienst: In der Nacht vom 12. auf den 13. Sep-

berläufig. „Es muß einem ja schrecklich warm darunter werden in dieser schwülen Sommernacht.“

„O nein“, erwiderte sie gelassen. „Es ist ganz gut zu ertragen. Ich fühle mich jetzt schon wie neugeboren. Und sobald ich dies zweite A verpeißt habe, werde ich Ihnen pflichtschuldigst erzählen, weshalb ich hier bin. Nachher werde ich hinübergehen, um Frau Jürgensen zu werden, innerlich, ob auch ihre Nachbarschaft dabei munter wird, und was sie dann denkt.“

„Nebst dem — warum soll ich Sie mit Ihrer sehr begrifflichen Mißbegier noch länger auf die Folter spannen. Ich kann meine kurze Geschichte ja auch während des Essens an den Mann bringen. Dann verlieren wir um so weniger Zeit. Also: Meine Angehörigen sind die Eigentümer des Heidehauses. Mein — Herr Götter braucht einige von den Büchern, die er hier in seiner Bibliothek zurückgelassen hat, und es würde ihm sicherlich Freude machen, bei der Gelegenheit auch etliche Gegenstände zu erhalten, die ihm sehr ans Herz gewachsen sind, und von denen er schon des öfteren gesprochen hat. Deshalb bin ich hergekommen. Einige von den Sachen hatte ich bereits herausgesucht und auf dem Tisch im Bibliothekszimmer zusammengestellt. Sie werden, wie ich hoffe, nichts dagegen haben, wenn ich die Arbeit morgen früh vollende und für die Abendung der Sachen Sorge trage. — Es wird Ihnen ja vielleicht sonderbar vorkommen, daß ich das alles mit solcher Heimlichkeit getan und mich sogar auf den Boden gekümmert habe, als ich Sie und den jungen Weider auf das Haus zum ersten Mal sah. Aber ich hatte dafür meine guten Gründe. Außer Frau Jürgensen und ihrer Tochter sollte nämlich niemand etwas von meinem Hiersein wissen. Und es war ein für mich größtenteils unangenehmer Zufall, daß gerade heute jemand kommen mußte, um das Haus zu besichtigen. Denn da die Jürgensen nichts von einer beabsichtigten Vermietung wußten, nahm ich selbstständig an, daß es sich nur um eine Besichtigung handeln sollte, und daß Sie sich nach einer Stunde oder so wieder empfehlen würden. Selbst als ich bemerkte, daß dieser Fingerring mich einperrte, indem er den Ringel der Folter vorschob, machte ich mir keine allzugroße Sorge. Die Jürgensen wußte ja, daß ich mich im Hause befand, und ich war sicher, daß bald eine von ihnen kommen würde, um mich aus meinem unbehaglichen Gefängnis zu befreien.“

„Das ist allerdings ein ausgesprochenes Mißgeschick! Aber

aber warfen die französischen Bombardiergeschwader fünf reiche Geschütze ab, 87 vom Koliber 12 Cm auf den Bahnhof und die Barackenhäuser von Gutzcord, 24 auf den Bahnhof von Risse und die Deposits von Hundsbart, 74 auf die feindlichen Einrichtungen in der Gegend von Etain, 32 auf die in der Gegend von Danville und 6 auf den Bahnhof von Montdidier. In derselben Nacht führte eine französische Gruppe folgende Unternahme aus: Sie warf 103 Granaten auf den Bahnhof von Drenthou, 80 auf die Hochhäuser von Udingen, (im Verlauf dieses Bombardements fuhren ein Flugzeug die Fahrt hin und zurück zweimal aus), Granaten auf die Hochhäuser von Rembach und 8 Granaten auf die Bahnhöfe von Font-a-Mousson.

Orientarmee: In der Strumastrom keine Veränderung der Lage. Das Geschützeffektiv dauert sehr lebhaft fort. In der Gegend des Beles-Berges sind italienische Truppen gegen Garibons und Soma in den Kampf getreten. Diesseits und jenseits des Bardar besetzt die Artillerie der Alliierten besetzt die bulgarischen Besetzungen nördlich von Racibons und von Rasjanag. Auf dem linken Flügel dauern die Offensivvorwärtlungen der jüdischen Armee fort, trotz des lebhaften feindlichen Widerstandes. Nordwestlich von Romil besetzen die Serben eine wichtige Stellung nach einem Kampf, der dem Feind schwere Verluste kostete. Gegen Heilmann rücken die serbischen Vorhutabteilungen kämpfend vor. Nordwestlich und westlich des Otrava-Sees sind heftige Kämpfe im Gange. Südwestlich des Sees haben die serbischen Truppen ein erstes zu verzeichnen. Die Artillerie beschloß mehrere von den Bulgaren besetzte Wälder in Brand.

Abends: Nordlich der Somme haben wir unsere Stellungen in denjenigen Teilen unserer Front, die dem Dorfe Combles gegenüber liegen, merklich erweitert und südlich des Gehäuses Beles das gesamte von den Feinden mächtig ausgebaute Grabensystem im Sturm genommen. Erhellte Kämpfe sind im Laufe des Tages an mehreren Stellen und auf dem rechten Flügel geliefert worden, wo die Deutschen heftige Anstrengungen machten, uns das verlorene Gebiet wieder zu entreißen. Einmütigen Angriff des Feindes, der von zwei Regimentern ausgeführt und auf das Bois Labe-Geschütz gerichtet wurde, gelang es zunächst, das Geschütz wieder zu nehmen, aber durch eine neue unüberwindliche Angriffsbewegung haben unsere Kräfte den Gegner diese Stellungen wieder genommen, die wir von Neuem vollständig in Besitz haben. Der Bergdrücken W nach gleichfalls Gegenstand eines Angriffsversuches. Nach einer Reihe von Kämpfen, die bis zum Hochpunkt gingen und einer wechselläufigen Verlauf nahmen, hat unsere Infanterie ihren Gewinn vollständig behauptet. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen, die gestern und heute gemacht wurden, übersteigt gegenwärtig 2000. Das bedeutende Material, das vom Feinde zurückgelassen wurde, umfasst, soweit es bis jetzt gezählt ist, 10 Geschütze, darunter mehrere schwere, und 40 Maschinengewehre allein im Abschnitt von Barchanesnes. Südlich der Somme blüht der Artilleriekampf sehr lebhaft in der Gegend von Bermanboilliers und Chaulmes. Am rechten Ufer der Maas haben die Deutschen nach gründlicher Artillerievorbereitung die Stellungen angegriffen, die mir kürzlich südlich von Fleury erobert hatten. Sie sind vollständig zurückgeschlagen und haben 70 Gefangene in unserer Hand gelassen. Sonst ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Beigischer Bericht: In der Gegend von Ormuiden gegenwärtiger Artilleriekampf. In der Gegend von Steenstraete entspann sich im Laufe des Nachmittags ein heftiger Kampf der Schützengrabenartillerie.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 14. Sept. Amtlich wied. verkauft vom 14. September 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien: Mehrere feindliche Angriffe westlich und östlich von Ragusa Ezeben wurden abgewiesen. An den übrigen Frontteilen keine Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Karpaten wird abermals heftig gekämpft. Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung, die sich zum Trommelfeuer steigerte, führte der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Smotrec, der Lubowa und dem Capul und wurde blutig abgewiesen. Im Sibotul ist der Kampf noch im Gange.

Ich kann Ihnen doch den Vorwurf nicht eripären, daß Sie ein wenig lächerlich zu Werke gegangen sind!

„Es scheint so!“ bestätigte sie trocken. „Und wenn Sie allein gekommen wären, würde ich auch wahrscheinlich ein Lebenszeichen gegeben haben. Aber dem jungen Weider wollte ich meine Anwesenheit unter keinen Umständen verraten. Er ist mir nämlich einer der widerwärtigsten Menschen auf der Welt.“

Robert Arenberg hatte ihr sehr aufmerksam zugehört. Die Art, wie sie ihre Erzählung vorgebracht hatte, konnte kaum einen Zweifel lassen, daß sie die volle Wahrheit gesprochen. Und doch konnte es unmöglich die volle Wahrheit gewesen sein. Denn sie hatte gesagt, daß der Eigentümer der Bibliothek Verlangen nach einigen seiner Bücher getragen, und dieser Eigentümer schielte nach der Versicherung glaubwürdiger Personen schon seit zwei Jahren als ein unglücklicher Selbstmörder auf dem Friedhofe zu Wildenburg.

„Nun mußte er sich unter allen Umständen Klarheit verschaffen, und er durfte für die Erreichung dieses Zieles auch vor indirekt scheinenden Fragen nicht zurückweichen.“

„Verzeihen Sie — aber ich weiß nicht, ob ich Sie ganz richtig verstanden habe! Und ich bin mit den Verhältnissen noch so wenig vertraut, daß Sie mir eine gewisse Reugier schon zugute halten müssen. Der Eigentümer dieses Hauses war, wie man mir gesagt hat, ein Herr Stephan Götter. Ist das richtig?“

„Er war es nicht nur, sondern es ist es noch heute! Das Haus gehört ihm, obwohl er seit zwei Jahren an einem andern Ort lebt.“

„Ah — in der Tat? Und der Notar Klängenberg in Wildenburg als sein Bevollmächtigter hat die Firma Philipp Weider und Sohn mit der Vermietung des Heidehauses beauftragt?“

„Ganz recht! Da Sie das Haus von Weider gemietet haben, muß Ihnen ja alles bekannt sein.“

„Ich höre auch, Herr Götter habe nur ein einziges Kind — eine Tochter — gehabt, während Sie vorhin von Ihren Angehörigen als den Eigentümern des Hauses sprachen.“

Fortsetzung folgt.

Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Kapitalsanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Der bulgarische Bericht.

13. Sept. Sofia, 13. Sept. Generalstabbericht: An der rumänischen Front längs der Donau herrscht Ruhe. Das Vorrücken unserer Truppen in der Dobrudscha dauert fort. Der Kommandant der dritten Armee meldet ergänzend: Offiziere, die gestern aus Silistria, Tutrafan und Umgebung zurückkehrten und die Augenzeugen der dortigen Ereignisse waren, berichten, daß die rumänischen Truppen während ihres schmachvollen Rückzugs haarsträubende Ausschreitungen an der friedfertigen, wehrlosen bulgarischen Bevölkerung verübt haben. Es wurde die Leiche eines minderjährigen Mädchens gefunden, die in zwei Teile zerrissen war. Die Leiche geschah wahrscheinlich, nachdem das Kind vergewaltigt worden war. An diesen Schrecklichkeiten der geschlagenen rumänischen Truppen haben auch einzelne russische Abteilungen teilgenommen, die sich in Silistria befanden.

Mazedonische Front: Gestern starkes seitiges Artilleriefeuer und Infanteriefeuer beim Ohridsee. Im Mogengebiet verstärktes Artillerie- und Infanteriefeuer und Minentätigkeit. An einzelnen Stellen versuchte der Feind vorzudringen, wurde jedoch durch Feuer zurückgewiesen. Im Wardarial und am Doiransee lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Dufkovo-See sind zwei italienische Bataillone, eine Eskadron und eine Batterie vom Dorfe Dufkovo gegen Dufkovo-Dimaja vorgerückt. Unsere dort befindlichen Abteilungen griffen sie energisch an und jagten sie in die Flucht. Von unseren Truppen verfolgt, zog sich der Gegner gegen das Dorf Dufkovo zurück. Es wurden gefangen: Ein Offizier, ein Offiziersadmirant und 87 Mann. Bisher wurden beschlachtet: zwei Offiziere und mehr als 70 Mann. Erbeutet wurden 200 Gewehre. Dies ist die zweite Begegnung mit Italienern. Im Strumatal wüthendes Artilleriefeuer. An der Regäischen Küste kreuzt wie gewöhnlich die feindliche Flotte.

Der rumänische Tagesbericht.

13. Sept. Bukarest, 13. Sept. Amtlicher Bericht: Hoch- und Nordwestfront: An der ganzen Front leichte Schirmzettel. Wir haben 372 Gefangene gemacht. — Südfront: Omul: Alle längs der ganzen Donau und in der Dobrudscha. Wir haben auf der ganzen Front Kontakt gewonnen. Lebhaftes Gefecht der Vorposten und Vorposten. Eine feindliche Abteilung, die längs der Donau vorrückte, ist von uns im Gegenangriff zurückgeschlagen worden und hat acht deutsche Kanonen in unsere Hand gelassen.

Der Krieg mit Italien.

13. Sept. Wien, 14. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 14. September 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Das feindliche Geschwader gegen die Karstbühnen gewann zusehends an Stärke. In Tirol setzten unsere Truppen die Säuberung des Gorano-Gebietes fort, nahmen bei Eroberung einer Höhenstellung 44 Wunden, darunter 2 Offiziere, gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr, sowie nachahmende Vorräte. Unsere Stellungen auf dem Bassano-Kamm stehen unter anhaltendem Artilleriefeuer.

Ereignisse zur See.

Am 13. September nachmittags hat ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus 18 Caproni, unter Bedeckung von drei Abwehrflugzeugen einen Angriff gegen Triest unternommen. Zur Unterstützung hielten sich im Golf 6 feindliche Torpedoboote und 2 Motorboote auf. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, jedoch nur sehr geringfügiger Sachschaden und gar kein militärischer angerichtet. Soweit bekannt, wurde ein Mann leicht verletzt. Linienoffizierleutnant Vossfeld zwang im Luftkampf ein feindliches Abwehrflugzeug zum Rückgehen und Rückzug hinter die feindlichen Linien. Keine Flugzeuge und Abwehrbatterien erzielten Treffer an feindlichen Torpedobooten. — Zu gleicher Zeit erschien ein feindliches Flugzeuggeschwader über Venedig und warf circa 20 Bomben ab. Außer der Zerstörung einer Felsbühne wurde kein Schaden angerichtet.

Bern, 14. Sept. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, hat sich gestern in Rom eine Kreditgesellschaft für Schiffbau mit 100 Millionen Lire Kapital gebildet. Außerdem ist eine See-Flüchtlingssicherungsgesellschaft mit 8 Millionen Lire gegründet worden.

Der türkische Krieg.

13. Sept. Konstantinopel, 8. Sept. (Bezirgiet eingetroffen.) Bericht des Hauptquartiers: Kaukasusfront Auf dem rechten Flügel schritt nach kräftiger Artillerievorbereitung im Abschnitt von Oghnot der Feind zum Angriff und näherte sich bis auf 300 Meter unseren Stellungen. Aber bei dem hartnäckigen Widerstand unserer Truppen wurde er auf allen Stellen zurückgeworfen und erlitt unter dem wirksamen Feuer unserer Artillerie und unserer Maschinengewehre schwere Verluste. Ebenso wurde ein anderer Angriff, den der Feind ebenso wie den vorhergehenden im Abschnitt von Oghnot unternahm, gleichfalls mit sehr starken Verlusten nach einem Bajonettkampf zurückgeworfen. Im Zentrum nur Zusammenstöße zwischen Erkundungsabteilungen und örtliche Feuergefechte. Auf dem linken Flügel trieben unsere Erkundungsabteilungen die des Feindes zurück und erbeuteten eine Anzahl Gewehre und Bomben. Dort versuchte der Feind unter dem Schutze seines Artillerie- und Maschinengewehrfeuers mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff, wurde jedoch mit Verlusten zurückgetrieben.

Neues vom Tage.

Berlin, 14. Sept. Zwei Briefe, die Graf Zepelin an den Reichskanzler im März und Juli d. J. schrieb, veranlassen den Zentrumsabgeordneten Dr. Bagem zu einem Artikel im „Tag“ zu Gunsten des Reichskanzlers. Aus den Briefen soll ersichtlich sein, daß der Reichskanzler im März bereit war, dem Kaiser den Abschluß eines Friedens vorzuschlagen, der für die Feinde erheblich günstiger war, als er in der Reichstagsrede angedeutet hatte.

München, 13. Sept. Die Stadt München hat wegen des stark überhandnehmenden Vorkaufsystems in den Bäckereien ihr Mehlkontingent erheblich überschritten. Die Nachschau ergab, daß viele Familien mit ihren Brotmarken tief in Schulden sind. Die Bestände sind durch die Schuld der Bäckereien und Mühlen auf mehrere Wochen angegriffen. Der Magistrat beschloß, mit Strafangelegenheit und Schließung der Geschäfte gegen die Schuldigen vorzugehen.

Wien, 14. Sept. Kaiser Franz Joseph hat den Grafen Albert Remeis von Döbry zum Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister am württembergischen Hofe und an den Höfen von Baden und Hessen ernannt.

Berlin, 14. Sept. Aus London erfährt die „Post-Zeitung“, daß ein Pariser Syndikat in Spanien mehrere Zeitungen angekauft hat.

Bern, 14. Sept. Wie der „Matin“ meldet, herrscht in ganz Süd-Frankreich wegen der Beschlagnahme der Futtermittel sehr lebhafter Besorgnis. Wegen der Futtermittelkrise, die sich immer schärfer zeigt, haben bereits 15 Gemeinderäte ihre Ämter niedergelegt.

Der Maulwurfskampf Englands gegen die deutschen Tauchboote.

Stockholm, 14. Sept. Der Londoner Korrespondent von Stockholm „Edningen“ berichtet über ein Interdikt, das ihm der englische Unterstaatssekretär Maurice de Bunsen gewährt hat. Bunsen zeigte dem Korrespondenten ein noch nicht veröffentlichtes Abkommen über Bestimmungen für Unterseeboote in neutralen Häfen, das die Regierungen der Alliierten vor kurzem den Regierungen der Neutralen zugestellt haben. Das Memorandum bezweckt, die Neutralen zu ermahnen, wirkungsvolle Maßnahmen zu treffen, um Unterseeboote der Kriegführenden, in welcher Eigenschaft sie auch auftreten mögen, daran zu hindern, in neutralen Gewässern zu fahren und sich neutraler Häfen zu bedienen. Es wird vorgeschlagen: Unterseeboote sollen von den völkerrechtlichen Bestimmungen, die bisher für den Zutritt und den Aufenthalt von Kriegsschiffen und Handelsschiffen in neutralen Gewässern und Häfen gelten, ausgenommen sein. Jedes Unterseeboot eines kriegführenden Landes, das in einen neutralen Hafen eingedrungen ist, soll dort zurückgehalten werden. Die Regierung der Alliierten betonen außerdem die ernste Gefahr, die für ein Unterseeboot in Gewässern besteht, die von kriegführenden Unterseebooten besucht werden. — Der Korrespondent von Stockholm „Ed-

ningen“ bemerkt, daß diese Vorschläge alle auf die Fahrt des Handelsunterseebootes „Deutschland“ zurückgehen würden. Bekanntlich hat die schwedische Regierung bereits kriegführenden Unterseebooten das Befahren der schwedischen Gewässer verboten, dabei aber eigens betont, daß dieses Verbot nur für solche Unterseeboote gelte, die für Kriegszwecke dienen, also nicht für Handelsunterseeboote. (Es ist bereits bekannt geworden, daß England mit seinem völkerrechtswidrigen Anfinnen an Spanien heranzutreten ist. — Unterstaatssekretär Rorig von Bunsen ist ein Enkel des früheren preussischen Diplomaten Hr. R. J. von Bunsen zweifelhaften Angedenkens.)

London, 14. Sept. Die Absicht der Regierung, russische Juden in das Heer einzustellen, dürfte keinen Erfolg haben.

Der Streit im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 14. Sept. (Abgeordnetenhaus.) Graf Szoytzi begründete seinen Antrag, daß durch eine gesetzliche Verfügung angeordnet werde, daß der Minister des Innern zur Erteilung von Ausstellungen im ungarischen Reichstag erscheinen solle, falls eine Tagung der Delegationen unmöglich sei. Er forderte, daß bei dem Fehlen der österreichischen Mitglieder der Delegationen die verfassungsmäßige Kontrolle der auswärtigen Politik im ungarischen Reichstag ausgeübt werden möge. Es sei ein Irrtum anzunehmen, daß die Mißdeutung der verfassungsmäßigen Kritik im feindlichen Ausland ein so ungeheurer Uebelstand sei. Die Aufrechterhaltung der Meinung, als ob in Oesterreich-Ungarn oder sonst irgendwo alles und jedes zum Besten bestellt sei, sei ein vergebliches Bemühen und nach den Broden der Widerstandskraft, die die Nation abgelegt habe, könne man ihr wohl zumuten, die Wahrheit und Gerechtigkeit zu tragen.

Landesnachrichten.

Altensteich, 16. September 1916.

Die württembergische Verlustliste Nr. 465 betrifft Pflücker-Regt. Nr. 122 und Infanterie-Regt. Nr. 126, sowie Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gefr. Wilhelm Köffelhardt, Hagold vermisst. Albert Kempf, Altensteich, vermisst. Gustav Metzinger, Wildbad, vermisst. Friedrich Bincon, Calw, vermisst. Christian Gauß, Efringen, l. verw. Karl Lurker, Poppelthol, l. verw. Christian Niederberger, Nödenbach, l. verw. h. d. Tr. Karl Hauser, Gbhauen, l. verw. h. d. Tr. Gefr. Jakob Mäder, Greshbach, l. verw. Gottlob Eitel, Wildbad, gef. Oskar Weh, Althengstett, gef.

Die bayr. Verlustliste verzeichnet u. a.: Bizefeldweibel Alfons Wilhelm, Lützenhardt, gef. Christian Frey, Klosterreichenbach, vermisst. Christian Lambart, Pfalzgrafenweller l. verw.

Hatterbach. Die beiden Brüder Ernst und Karl Kaupp, Söhne des verst. Bauunternehmers Johs. Kaupp hier, welche seit Beginn des Krieges im Felde stehen, wurden in letzter Zeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Fräulein Elise Krauß, Tochter des D. Stadtschultheiß a. D. Krauß, Hiltschweiler im Bezirkskrankenhaus Calw, die seit 1914 im Würt. Lazarettzug S tätig war und 29 Fahrten nach Nordfrankreich, Galizien, Rußisch-Polen und Serbien mitmachte, wurde die rote-Kreuz-Medaille verliehen.

Calw, 14. Sept. Auf dem Schweinemarkt wurde alles umgesetzt, es wurde bezahlt für 1 Paar Milchschweine 78—120 Mk., für 1 Paar Laufscheine 130—270 Mk. Es mußten viele Käufer mit leeren Händen abziehen.

Wutmaßliches Wetter.

Die Störung läßt bereits wieder nach. Für Sonntag und Sonntag ist aber noch in der Hauptsache trübes und zeitweise regnerisches, wenn auch dazwischenhin wieder aufheitendes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Gaud. Druck und Verlag der W. Neff'schen Buchdruckerei Altensteich.

Bekanntmachung

des Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps
betr. Pferde-Ankauf innerhalb Württembergs.

Die Verfügung des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps vom 31. Mai 1915 und 10. Juni 1915 wird auf Grund von Anzeigen über Verstöße gegen diese Bestimmungen wie nachstehend geändert.

Der Ankauf von Pferden — gleichviel ob kriegsbrauchbar, kriegs-unbrauchbar, Arbeits- oder Schlachtpferd — innerhalb Württemberg ist vom 15. September 1916 ab nur gegen Vorzeigung eines vom stellv. Generalkommando nach dem 14. September 1916 ausgestellten Erlaubnisscheines gestattet. Gewerbmäßige Pferdehändler erhalten vom stellv. Generalkommando jeweils einen, für einen Monat gültigen Erlaubnisschein, während alle anderen Personen, die Pferde für ihre Zwecke ankaufen wollen, also nicht mit Pferden handeln, Gesuche durch die Schultheißenämter und Oberämter zwecks Erteilung der Ankaufserlaubnis dem stellv. Generalkommando vorzulegen haben, welches dann von Fall zu Fall die Genehmigung zum Ankauf erteilt.

Pferdebesitzer dürfen ihre Pferde nur an solche Personen abgeben, die einen vom stellv. Generalkommando zum Ankauf von Pferden ausgestellten Erlaubnisschein vorzeigen.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 b des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dez. 1915 (R.G.B. S. 813) bestraft.

Die Anordnung tritt mit dem 15. September 1916 in Kraft.
Stuttgart, den 11. September 1916.

v. Schäfer.



Oberweiler.

Codesanzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, guter, treuer, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Adam Waidelich

am 21. August im Alter von 24 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet:

Martin Waidelich
mit Familie.

Trauergottesdienst am Sonntag, den 17. September nachmittags 1/2 2 Uhr in Althalden.

Altensteig.

Neu! Neu!

Kriegs-Zigarren-Lasche

„Furchtlos und Treu“

des Württb. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Aus vornehmste Ausstattung, geschmückt mit dem württembergischen Wappen und einem Roten Kreuz. Besonders geeignet als Beigabe für Sendungen ins Feld.

Bester Schutz der Zigarren.

Haltbar, handlich, geräumig, leicht.

Unentbehrlich für jeden Raucher!

Preis 75 Pfennig

zu haben bei:

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Hübsche, billige und bessere

Photographie-Rahmen

empfiehlt in schöner Auswahl die

W. Kieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Bewerber-Aufruf.

Die infolge Pensionierung des bisherigen Inhabers auf 1. Oktober d. J. in Erledigung kommende Stelle des

Korporationsstraßenwärters

an der Egenhauserstraße soll zunächst in provisorischer Weise wieder besetzt werden.

Geeignete Bewerber wollen sich binnen 3 Tagen beim Stadtschultheißenamt melden.

Den 14. Sept. 1916.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.



Große blaue portug. Tafel-Trauben

1 Pfund Mk. 1.10

Tafel-Pfirsiche

1 Pfund 60 Pfennig

Tafel-Birnen

1 Pfund 55 Pfennig

sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Gesucht

wird ein solides, pünktliches

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, das etwas kochen kann, als Alleinmädchen zu kleiner Familie, Frau Lohr, Pforzheim.

Vorzustellen zwischen 12 und 4 Uhr im Gasthaus z. Hirsch, Heselbrunn.

Altensteig.

Glas- und Porzellanwaren

empfiehlt in großer Auswahl

Hans Schmidt

vorn. Adrion.

Aufbewahrungsmappe

für Brot-, Fleisch- und Butterkarten etc.

— Preis 25 Pfennig —

zu haben in der

W. Kieker'schen Buchhlg.

Altensteig.

Altensteig.

Gelatine

weiß und rot

eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Besenfeld.

Waldverkauf.

Die Erben des Johannes Graf, Privatiers in Bernried bringen am

Montag, den 25. September 1916
nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Rathaus nachbeschriebene Waldgrundstücke zur freiwilligen Versteigerung.

I. Markung Besenfeld.

| | | |
|---------------|---------------|-----------------------------|
| Parz. No. 292 | 78 a 36 qm | Nadelwald im Arnagolberberg |
| " " 328 | 1 h 07 „ 22 „ | " " " Hafengrund |
| " " 620 | 85 „ 58 „ | " " " Mühlhalderwald |
| " " 661 | 95 „ 70 „ | " " " Pflasterwäldle |
| " " 667 | 1 „ 24 „ 25 „ | " " " Wulzenteich |
| " " 840 | 1 „ 47 „ 71 „ | " " " Ob den Neckern |
| " " 675 | 3 „ 95 „ 10 „ | " " " Wulzenteich |
| " " 675 | 50 „ 96 „ | " " " " " |
| " " 856 | 6 „ 10 „ 91 „ | " " " Ob den Neckern |

II. Markung Grömbach.

Parz. No. 710 1 h 16 a 46 qm Nadelwald im Neumühlwald
Bemerkt wird, daß nur eine Versteigerungsverhandlung stattfindet und bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sofort erfolgt.

Holzhauser Chr. Kappeler in Besenfeld und Johs. Schnierle Bäcker in Garweiler, zeigen die Waldungen auf Verlangen vor.

Kaufliebhaber sind eingeladen.

Den 14. September 1916.

J. H.

Ratschreiber Müller.

Durrweiler.

Langholz-Verkauf

auf dem Stock.

Am

Montag, den 18. Sept. d. J. nachm. 2 Uhr werden



ca. 500 Festm Lang- u. Klobholz I.—VI. Klasse

aus hiesigen Gemeindewaldungen Abteilung Wasserriß, Hopfengarten und Kernenholz auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. September 1916.

Gemeinderat.

Altensteig.

Zur Einrichtung elektr. Beleuchtung

halten wir uns bestens empfohlen und bitten um möglichst frühzeitige Anmeldung der Aufträge.

Gleichzeitig empfehlen wir unser Lager in

Metalldrahtlampen

und als hervorragende Neuheit gasgefüllte Gold-Battlampen „Wotan G“. Durch rechtzeitigen größeren Absatz günstige Preise in allen Lampenarten.

Reparaturen an Elektromotoren jeder Art werden bestens ausgeführt.

Sämtliche Sorten Sicherungen vorrätig.

Joh. Müller & Söhne

Kleinschneiderei und Installationsgeschäft.